

Literatur.

Ein Wort über Kirchenmusik. Veranlaßt durch die Beilagen Nr. 27, 73, 74 der Augsburger Postzeitung 1859. Augsburg 1860. Verlag der R. Kollmann'schen Buchhandlung.

Ein polemisches Schriftchen in der seit Jahren viel besprochenen Frage, ob der alte Kontrapunkt à la Palestrina, der sich über die gregorianische Skala aufbaut, repristinirt, beziehungsweise die moderne Kirchenmusik abgethan werden soll. Der Herr Verfasser, als welchen uns die Verlags-handlung durch die im Umschlag angekündigten Kompositionen nicht undeutlich Herrn R. Alblinger zu erkennen gibt, nimmt sich der neuen Musik an, und hält sie für berechtigt in ihrer ganzen gegenwärtigen Ausbildung die Musik der Kirche zu sein. Die Hauptgedanken sind etwa folgende: Wenn auch die Kirche den einstimmigen Choral als liturgischen Gesang festgesetzt hat, so hat sie doch „nie und nirgends gesagt, daß dieß die einzig wahre Grundlage und Kirchenmusik für alle Zeiten sei und zu bleiben habe.“ Es geht in jeder Kunst immer Eines aus dem Andern hervor, und „wir können mit Recht sagen, daß unsere heutige Kunst das groß gezogene Kind, der Riese ist, dem der h. Gregor das Leben geben half.“ Auch der spätere polyphone Choral kann nicht das Vollendete sein, weil die Kunst selbst unmöglich entwickelt sein konnte, wo die Kunstmittel noch sehr beschränkt waren. Es ist in den klassischen Werken jener Zeit vorwiegend Eines vertreten — die Harmonie; „und wenn wir mit Tausenden und aber Tausenden das melo-

bische Element in zu geringem Maße finden, so liegt die Schuld nicht an uns, sondern vielmehr in jener Zeit.“ Der Mangel an Melodie steht der alten Kunst heut zu Tage im Wege. Das Volk will Melodie, die Gemüthsseite der Musik ist ihm allein verständlich. Gelegentlich sagt der Verfasser über Mettenleiter's Choralbegleitungen, daß sie „in Wahrheit alles tödten müssen, was noch für den Choral sprechen möchte. Wenn man uns derartige Genüsse zumuthen will, dann müssen wir schon um eine festere Natureinrichtung in unseren Ohrenhöhlen und Trommelfellen ersuchen; denn Abspannenderes, Ermüdenderes und Trostloseres kann es wohl nichts mehr geben, als dieses Aneinanderstoppeln von Akkorden, denen jeder Zusammenhang, jedes innere Verwandtsein fehlt, die nur in der Sucht existiren, recht absonderlich und ungeheuerlich zu klingen.“ —

Wir glauben die Ansicht des Herrn Verfassers der Hauptsache nach wiedergegeben zu haben, folgen ihm aber nicht weiter nach in seiner polemischen Plänkelei. Daß er in etwas gereiztem Tone spricht, verargen wir ihm nicht so sehr, da die Behauptungen seines Gegners, wie wir sie wenigstens aus den Zitaten ersehen, in Manchem übertrieben und herausfordernd sind, z. B. die Behauptung, es sei Pflicht und Aufgabe der Priester, die Musik mittelbar und unmittelbar recht zu leiten, sie seien dazu die Tauglichsten — die chori regentes nati u. s. w. — Wer sich überhaupt für die oben ange deutete Frage interessirt, wird auch unsere Broschüre mit Theilnahme lesen.

Predigt-Literatur. 1. Predigten auf alle Sonn- und Festtage des Kirchenjahres über die Hauptwahrheiten der christkatholischen Religion, von Josef Ignaz Klaus. Aus dem Lateinischen bearbeitet von einem Vereine katholischer Priester. Freiburg im Breisgau. Herder. 1860. Das Werk erscheint in 4 Jahrgängen in je 3 Hesten à 15 Sgr. = 48 fr. Jeder Jahrgang bildet ein Ganzes und kann als solches bezogen werden.

2. **Predigten auf die Feste des katholischen Kirchenjahres**, von Wilh. Nikolay, Professor zu Frankfurt a. M. Freiburg im Breisgau. Herder. 1859. 12 Bg. gr. 8. Preis 15 Sgr. = 48 fr. rhn.
3. **Fastenpredigten des P. Hier. Trente, S. J.**, aus dem Italienischen bearbeitet. 2. Aufl. Freiburg im Breisgau. Herder 1860. 25 Bg. in gr. 8. Preis 1 fl. 60 fr. S. B.
4. **Das große Versöhnungswerk des Menschen mit Gott.** Fastenpredigten von P. Georg Patiss, S. J. Innsbruck 1861. Fel. Rauch. 21 Bg. 8.
5. **Predigten von Dr. Daniel Murray**, weiland Erzbischof von Dublin. 2. Band. 1. und 2. Abth. Köln 1861; Bachem.
6. **Der allezeit beredte Landpfarrer.** Monatsschrift für populäre Kanzelberedsamkeit. Im Verein mit Mehreren herausgegeben von M. Sautner, Pfarrer zu Paar in Oberbayern. 1. Jahrgang. Augsburg. Schmid. 1862. Das Monatsheft zu 5 Bg. in gr. 8. à 18 fr. oder 5 Sgr.
7. **St. Hedwigsblatt.** Altes und Neues aus dem Schatz der Kanzelberedsamkeit. Herausgegeben von mehreren Geistlichen. Redigirt von C. Brunn. 1. Jahrgang. Schaffhausen. Hurter. 1860. Erscheint in monatlichen Heften à 6 Bg. in gr. 8. Preis per Jahrgang 2 Rthlr.

Die Klage auf Ueberschwemmung des Büchermarktes mit Predigtwerken ist schon fast zur stereotypen Einleitungsformel der Predigtrezensionen geworden. Jedes Ding hat seine Licht- und Schattenseite. Der Inhalt der christlichen Lehre ist so reich und tief, daß ihn der einzelne Prediger nie erschöpft, und alle zusammen — die alten und neuen — auch nicht. Zudem läuft das Leben, die Bildung und Geschichte der Menschheit im ununterbrochenen Flusse und Wechsel fort, und die ewigen Ideen des göttlichen Wortes müssen in die Sprache der Völker und Zeiten fortwährend neu übersetzt werden, um Aufnahme zu finden und dem Laufe die rechte Richtung zu geben.

Je vielseitiger und tiefer also die christliche Wahrheit betrachtet, durchdrungen und dem Menschen nahe gelegt wird, je

heller mit ihrem Lichte die gegenwärtigen Zustände und Verhältnisse beleuchtet werden, desto förderlicher wird die Verwaltung des Predigtamtes dem Reiche Gottes sein. Die ältern Prediger predigten für ihre Zeit. Wenn die neuern, die alte, aber dennoch immer neue Weisheit Gottes von andern Seiten erfassen, in andern Formen für unsere Zeit mundgerecht machen und ihre Meditationen und Predigten veröffentlichen, oder alte Schätze wieder zugänglich machen, oder mit neuem Gepräge versehen, so verdienen sie Lob, wie die alten. *Beati, qui elucidunt me.* Wenn nur Alles, was gedruckt wird, lauter Weisheit wäre, dann würde nie zu viel gedruckt; denn wie der heil. Augustin sagt ¹⁾: *Non ait scriptura: „multitudo eloquentium“* ²⁾, sed „*multitudo sapientium sanitas est orbis terrarum.*“

Nur Gehaltvolles und Musterhaftes nach Inhalt und Darstellung oder doch wenigstens dem Inhalte nach verdient veröffentlicht zu werden. Daraus können andere Prediger reichlichen Stoff schöpfen, in die Tiefe, Höhe und Breite der Wahrheit des Evangeliums eindringen und selbst meditiren lernen, die Formen der Darstellung studieren und ihre Rednergaben ausbilden. Was wir an geistigem Eigenthume besitzen, haben wir zum weitaus größten Theile von Andern ererbt oder erlernt und uns eigen gemacht, nicht aber aus uns selbst erfunden. Nur aus Selbstüberschätzung oder aus einem sehr magern Begriffe vom Predigtamte könnte die Meinung entspringen, daß der Prediger, mit dem Katechismus und einem Compendium der Theologie im Kopfe, schon predigen und aus sich selbst Alles schöpfen könne oder wohl gar müsse — vielleicht in der wohlgemeinten Absicht, damit er nicht fremde Predigten bloß memorire und vortrage und so das eigene Meditiren und Konzipiren völlig verlerne. Doch incidit in Scyllam, qui vult vitare Charybdis; auf diesem Wege werden wohl viele Wortmacher in Gemeinplätzen, nicht aber gute Prediger.

¹⁾ De doctr. christ. l. 4. c. 5.

²⁾ Sap. 6, 26.

Die gebiegensten Prediger haben viel gelesen und studiert, aus Andern geschöpft, von ihnen gelernt, an ihren Werken sich gebildet. Multo labore, sagt Quintilian ¹⁾, assiduo studio, varia exercitatione, plurimis experimentis, altissima prudentia, praesentissimo consilio constat ars dicendi. Gute Prediger — nicht viele, aber gute — sollen von einem berufstreuen Prediger fleißig studiert, zergliedert, verglichen, beurtheilt und in dem, was musterhaft ist, nachgeahmt werden. Diese Nachahmung und Bildung nach ihnen ist aber selbstständige, eigene Bearbeitung eines Stoffes, nicht Abschreiben oder Auswendiglernen einer fremden Rede. Dieses letztere ist allerdings der Tod aller Beredsamkeit und eine Plage des Predigers im Laufe der Zeit, und mag nur hingehen, wenn schon ein Prediger aller eigenen Konzeption bar ist. Sunt sane quidam, qui bene pronuntiare possunt; quid autem pronuntiant excogitare non possunt. Quodsi ab aliis sumant eloquenter sapienterque conscriptum, memoriaeque commendat atque ad populum proferant, si eam personam gerunt, non improbe faciunt ²⁾.

Im Sinne dieser Bemerkungen wollen wir die oben angezeigten Predigtwerke durchgehen, und da schon eine so große Auswahl vorliegt, können wir unsere Anforderungen an sie auch höher stellen.

1. J. J. Klaus behandelt in seinen vom Jahre 1738 — 1741 in lateinischer Sprache herausgegebenen und hier in die deutsche übersehten Predigten die gesammte christliche Glaubens-, Sitten- und Tugendmittel-Lehre nach der Ordnung des römischen Katechismus und hat sie auf einen vierfachen Cyclus der Sonn- und Festtage des Kirchenjahres vertheilt. Das mir vorliegende zweite Heft des II. Jahrganges enthält 26 Predigten auf die Sonntage vom Pfingstfeste an bis zum letzten nach Pfingsten. Es wird darin die Sünde überhaupt in ähnlicher Weise, wie es

¹⁾ Instit.

²⁾ S. Aug. de doctr. christ. I. 4. c. 29.

in Exerzitienbüchern geschieht, behandelt, nur weiter ausgeführt und amplifizirt.

Die Predigten des J. Klaus haben einen alten guten Klang. Er war sehr belesen in christlichen und klassischen Autoren; benutzte besonders fleißig die Kommentare von Cornel. a Lapide und schmückt seine Predigten mit allerlei schönen Stellen, Sentenzen und Zügen aus. Durch Beschreibungen, Schilderungen, durch Vergleichen, Bilder und Beispiele sucht er Alles möglichst anschaulich, ja fast derb greifbar zu machen. Die Darstellung ist daher sehr lebhaft; die Sprache sehr populär; das Material sehr reich und erschöpfend.

Daran nur darf man sich bei ihm nicht stoßen, daß er zuweilen in den Vergleichen aus der Natur ungereimte und fabelhafte Ansichten, nach dem damaligen Stande der Naturwissenschaften preisgibt, die Dinge oft schroff auf die äußerste Spitze treibt, sehr große Zahlen liebt, wie er es eben in alten Autoren, die er genau zitiert, gefunden hat.

Die Predigten sind kurz; nach einem regelmäßigen Gange theilt er die Abhandlung in 2 bis 3 oder auch mehrere, logisch und zweckmäßig geschiedene Punkte oder Theile mit einem kurzen Schlusse.

2. Predigten von W. Nikolay. In einem mäßigen Hefte von 12 Bogen bietet Professor Nikolay auf die Feste des Jahres 25 Predigten, die er in Frankfurt a. M. hielt. Er bescheidet sich gerne, nichts Neues gesagt zu haben, und auf jene hinzuweisen, aus welchen er geschöpft, und hält seine Predigten keineswegs für unentbehrlich oder für ein Bedürfnis. Desto mehr scheint es geboten, ihre Vorzüge anzuerkennen. Er hielt sie vor einem mehr gebildeten Stadtpublikum und behandelt daher diesem entsprechende Themata, wie z. B. Kirche, Glaube, Sozialismus, und in einer Weise und von jener Seite, von welcher sie von dem stadtläufigen Aufklärer entstellt, angestritten oder nicht gewürdigt werden. Er unterscheidet darum wohl zwischen Dogma und Meinungen; kritisch und behutsam in seinen Behauptungen

hält er sich strenge an die Linie der Wahrheit und vergibt der Kirche kein Jota. Die Darstellung ist sehr logisch und gründlich; könnte aber lebhafter, konkreter und anschaulicher sein durch Beispiele und Bilder. Der Styl ist rein und fast allgemein verständlich und trägt einen sanftmüthigen und wohlwollenden Charakter. In den Eintheilungen ist der Autor sehr glücklich, sie sind logisch, sehr einfach, natürlich und meistens neu. In den Predigten für die Liebfrauen-Feste benützte er das Lauretanum Mariale, eine Exposition der Frauenlitaniei. Einige Bilder derselben sind sehr geistvoll und treffend durchgeführt, z. B. Arche des Bundes.

3. Die Fastenpredigten von P. Hier. Trente in der vorliegenden deutschen Bearbeitung, 38 an der Zahl, handeln über sehr verschiedene religiöse Gegenstände, vorzüglich aber über die Buße. Viele derselben verdienen meisterhaft genannt zu werden. Sie sind ausgezeichnet durch die Wahrheit, Tiefe und Reichthum der Gedanken. Die Argumentation, das Raisonnement und die Motivirung sind sehr gründlich, treffend, oft sehr scharfsinnig, anscheinend kunstlos, aber sehr geschickt geordnet und versflochten. Z. B. in der Predigt von der Feindesliebe S. 22. Milde und Ernst, selten eine Härte, Geist und Leben, überraschende, kräftige Gedanken sprechen aus allen Worten und fesseln fast fortwährend ohne Ermüdung den Leser. Das Wort steht nur im Dienste der Gedanken und spricht für sich keine Geltung an, wirkt dadurch aber desto mächtiger.

Der Styl hat in der Regel einen höheren oratorischen Schwung, ist edel und präzis; zuweilen kommen langathmige und durch Wortstellung schwer verständliche Sätze vor, die vielleicht dem Uebersetzer aufgeladen werden müssen. Noch ist die Gewandtheit, mit welcher Stellen und Züge aus der heil. Schrift per accomodationem treffend und anziehend verwendet werden, hervorzuheben. Die Schriftstellen kommen oft, wie von selbst; seltener sind sie herbeigezogen und willkürlich erklärt und verwendet.

Der Bau der Predigten schließt sich an die alten oratorischen Muster, mit einer Exposition — Argumentation und Refutation — und einer Peroration an. Die sichere und vollere Erreichung des Zweckes der Rede ist das Gesetz für die Anordnung; und diese daher gerne psychologisch. Die Predigten haben gewöhnlich, aber nicht alle, einen Eingang mit Ankündigung des Thema und der Eintheilung, aber in ununterbrochener Verbindung mit dem I. Theile der Rede. Auf den II. Theil, der in jeder Predigt vorkommt, immer sehr kurz ist und die Stelle der Peroration vertreten muß, sind die stärksten Gründe und Motive oder der letzte Punkt der Eintheilung, oder praktische Anwendungen u. s. w. verspart.

Referent hält sich überzeugt, einen guten Rath zu geben, wenn er diese Predigten besonders anempfiehlt. Man lernt aus ihnen sehr viele und lauter praktische Gegenstände der Religion tiefer erfassen und kann nach diesen Mustern die eigene Beredsamkeit ausbilden und vervollkommen. Sie sind des Studiums und der Nachahmung werth. Schwer versagt er sich aus Mangel an Raum eine oder die andere Stelle nachfolgen zu lassen.

4. Unter dem Titel: „Das große Versöhnungswerk des Menschen mit Gott“ biethet P. Patiss einen zusammenhängenden vierfachen Cyklus von je 7 kürzeren Fastenpredigten. I. Cyklus: Buße in ihren Bestandtheilen, II. Cyklus: Hindernisse und III. Cyklus: Aufschub der Buße; IV. Cyklus: Neues Leben in der Liebe Gottes und des Nächsten.

Diese Fastenpredigten sind sehr reich an Inhalt, mit großer Begeisterung und feurigem Eifer gegen den Unglauben und die Sittenlosigkeit der Zeit im lebendigen und volltönenden Style geschrieben, geben Stoff und Gedanken in Fülle für neue Bearbeitungen dieser Themate und sind geeignet, im Prediger selbst Begeisterung dafür zu wecken.

Als nicht nachahmungswürdig aber sind zu bezeichnen: diese Art einer christlichen Philosophie, welche so gerne und oft künstlich die Offenbarung mit der Vernunft in Gegensatz stellt, alle thörichten und unmoralischen Grundsätze, mit welchen doch nur die Leidenschaften gegen alle Vernunft nothdürftig ihre Blöße decken, als Produkt der Vernunft hinstellt; hie und da einseitige Uebertreibungen und Ueberschwenglichkeiten in der Sache und in Worten, und in Folge davon auch innere Widersprüche; zuweilen willkürliche Erklärungen und Verwendung der Schriftstellen und ein zu pomphaftes Pathos.

5. Predigten von D. Murray. Von diesen Predigten sind nun auch der 2. und der 3. Band in zwei Abtheilungen erschienen und enthalten Predigten und Homilien für die Sonn-

tage vom Ofterfeste an bis zum 24. Sonntage nach Pfingsten und für mehrere Feste. Indem wir sie hier ankündigen, berufen wir uns auf unsere vorjährige Rezension und beige druckte Proben ¹⁾ und empfehlen die Predigten neuerdings. Die in diesen Bänden enthaltenen sind in demselben Geiste und Style gehalten, wie die des I. Bandes. Es spiegelt sich in denselben die sinnvolle Wahrheit, Einfachheit und Kraft des Evangeliums ab.

6. Der allezeit beredte Landpfarrer von Sautner. Die Monatschriften für Prediger oder eigentlich: gedruckte Predigten in monatlichen Lieferungen, die als fertige Waare dem Abnehmer anticipando in die Hände gegeben werden, damit er sie sogleich an den folgenden Sonn- und Festtagen verwerthen kann, mehren sich. Außer der bekannten und weitverbreiteten „Philothea“ bei Stahel in Würzburg, die auch Rezensionen und Miszellen liefert, — dem „Prediger und Katechet“ von Mehler — und dem „St. Hedwigsblatt“ von Brunn, Schaffhausen bei Hurter, über das wir noch nachfolgend sprechen werden, hat Pfarrer Sautner unter obgenanntem Titel eine „Monatschrift für populäre Kanzelberedsamkeit im Verein mit Mehreren“ heuer herauszugeben angefangen, in welchem bisher nur Predigten, Homilien und auch einige Predigtsskizzen in duplo für alle Sonn- und Festtage des Jahres, auch Fasten- und mehrere Gelegenheits-Predigten z. B. Trauungs- und Leichenreden geliefert wurden.

Am allerersten möchte es fraglich sein, ob in dieser Weise der Kanzelberedsamkeit wirklich gedient werde. Es lassen sich allerdings Gründe für und gegen anführen. Man veröffentlicht und verwerthet zwar auf diesem Wege Altes und Neues aus dem Schatze der Kanzelberedsamkeit, das sonst verborgen geblieben und vergessen worden wäre; man führt den Predigern reichlichen Stoff zu, den sie aus Mangel der Zeit und der Hilfsmittel nicht selbst erheben könnten; man weckt und spornt jüngere Kräfte, sich in der geistlichen Beredsamkeit zu bilden und zu vervollkommen, und gibt ihnen Gelegenheit, ihre eigenen gediegenen Predigten zu veröffentlichen u. s. w. Aber — in Predigten fabrizirt man nicht auf Bestellung und Versallszeit, wie überhaupt nicht in Werken der Kunst und Wissenschaft; und wenn schon, so fallen sie gewöhnlich nicht gut aus.

Der Genius reitet nicht auf einem Postgaul, der die Station einhalten muß. Was wirklich einer Veröffentlichung für den allgemeinen Nutzen werth ist, kann in abgeschlossenen Predigt-Sammlungen publizirt, und daraus besser studirt werden. Es ist

¹⁾ Einz. Quart. Sch. 1861. II. Heft. S. 227 fig.

dagegen sehr zu fürchten, daß in jener Form das Dormi secure, wie man einst Predigt-Sammlungen nannte, gar leicht in ein obdormivisti für den Abnehmer übergehen könnte, dem nämlich, wenn er einen Monat voraus für jeden Sonn- und Festtag seine Predigt fertig aus der Buchhandlung bezieht, memorirt und vorträgt, die Mühe und Plage erspart wird, selbst zu studiren, zu meditiren und zu konzipiren. Scheint doch diese rechtzeitige Lieferung darauf berechnet zu sein. Darin besteht aber nicht das Leben, sondern der Tod der Kanzelberedsamkeit, abgesehen davon, daß keine fremde Predigt für den eigenen Zuhörerfreis ganz paßt, und ihren besonderen Bedürfnissen genügen kann. Es geschieht dies wohl nicht durch die Schuld der Herausgeber, sondern der Abnehmer; dennoch aber wird diesen die Versuchung dazu sehr nahe gelegt, wenn ihnen für den nöthigen, armen Hausbedarf die Predigt-Portionen vorbereitet und vorgelegt werden. Referent wünscht darum nicht, daß sich diese Predigt-Monatschriften vermehren möchten.

Sautner will in seiner „Monatschrift für populäre Kanzelberedsamkeit“ Predigten für die Seelsorger auf dem Lande liefern, wie dieselben sie brauchen. „Was wir brauchen, sind kurze, kräftige, faßliche und leicht-memorirbare Predigten, Homilien u. s. f.“ und zwar vorzüglich aus der älteren Predigt-Literatur, da ihre Schätze nicht Allen zu Gebote stehen, und weil Viele aus Mangel der Zeit sie nicht ausbeuten können. Die Predigten erscheinen umgearbeitet. Als Ziel steckt er sich vor „den großen Mustern populärer Beredsamkeit, einem Jais, Winkelhofer, Königsdorfer“ ähnlich zu werden. Mit diesem Programme und mit dieser Tendenz stimmen wir vollkommen überein, und wünschen, daß alle Prediger an und nach diesen deutschen Mustern für das deutsche Volk ihre Beredsamkeit bilden möchten. Sie können in dieser klaren, gründlichen, einfach wahren und ruhigen Predigtweise mehr und nachhaltiger nützen, als mit der bekannten ausländischen Ueberschwenglichkeit und tropischen Hitze der Affekte und dem phrasenreichen und betäubenden Pathos, die uns zu wenig wahr und innig, zu übertrieben und leidenschaftlich, oder so übermäßig hoch und heilig vorkommen, daß sie uns Schwindel verursachen, und daß wir im ernüchterten Zustande erst die Noth haben, das echte Gold aus der unechten Umhüllung herauszulesen.

In den ausgegebenen 4 Monatheften werden fast nur ältere Predigten und Homilien von den Jesuiten Reittmayr, Ruoff, Benedien, dann von Burghufianus, Ord. Capuc., Storchenaus, Pistorius u. s. w. überarbeitet vorgelegt. Sie tragen noch viel vom guten, alten Gepräge an sich; sie sind nämlich

mit Versinnlichungsmitteln, Beispielen und Vergleichen aus der heiligen und Profan-Geschichte, mit Schriftstellen, die oft sehr treffend affomodirt und geistvoll ausgebeutet werden, sehr reichlich ausgestattet, und darum lebendig, leicht faßlich, ansprechend und anziehend, nie trocken und ermüdend. Sie sind kurz, in den populären Styl unserer Zeit umgesetzt und allgemein verständlich, mehrere sehr gelungen. Sie verdienen also empfohlen zu werden.

Als wünschenswerth stellen wir hin und vielleicht drücken wir damit die Intentionen des Herausgebers selbst aus, daß nicht fast bloß moralische Stoffe, und diese wieder nicht überwiegend in negativer Weise, nämlich Sünden und Laster, sondern auch positive Tugenden und gute Werke, und dogmatische Gegenstände homiletisch behandelt werden mögen; daß ein Plan zu Grunde gelegt werde, der über den vollen Inhalt der Glaubens-, Sitten- und Heilmittellehre sich ausdehnt, so daß nicht zufälliger Weise und ohne Zusammenhang bloß einzelne abgerissene Lehren berührt und vielleicht oft wiederholt werden, andere dagegen nicht, sondern, daß mit der Zeit alle und erschöpfend in voller Bestimmtheit, Präzision und Gründlichkeit, nicht bloß in nebelhaften Umrissen, behandelt, erklärt und durchgeführt werden. Die Predigten für hohe Feste, wie auch die Fastenpredigten dürften zu einem höhern Schwung und Affekt sich erheben und nach Inhalt und Styl jene festiver, diese erschütternder sein und daher von den übrigen sich mehr unterscheiden und vor ihnen sich auszeichnen.

7. St. Hedwigs-Blatt. Endlich liegen uns noch die ersten neun Hefte des 1. Jahrganges (1860) des St. Hedwigs-Blattes vor, das wir nachträglich noch kurz zur Anzeige bringen. Es verspricht, wie der Titel schon aussagt, „Altes und Neues aus dem Schätze der Kanzelberedsamkeit“ zu bringen und will einem Bedürfnisse der Zeit abhelfen und „eine Schrift der zeitgemäßen Kanzelberedsamkeit sein.“ „Die Sammlung und Veröffentlichung solcher (d. i. in veralteter oder fremder Sprache vorhandener) Predigten der Vergangenheit im Gewande der Gegenwart wird sich das St. Hedwigsblatt zuerst und vor Allem angelegen sein lassen, ohne jedoch das Gebiet der neuern Predigt-Literatur irgendwie zu vernachlässigen.“ Es will also auch nur Predigten liefern und als Ergänzungsblatt, wie zur Aufnahme von Altem und Neuem auch aus andern Schätzen geistlicher Wissenschaft wird dem St. Hedwigsblatt der „Paterfamilias“ beigegeben. Diese bisher ganz kleine Beilage enthält Miscellen, Gedichte, auch einige Bücheranzeigen.

Die große Mehrzahl der in den 9 Heften enthaltenen Predigten sind von den zwei Jesuiten: Hunolt, dessen Predigten ohnehin weit verbreitet und allgemein bekannt sind, und wovon

hier meistens zwei bis drei in Eine zusammengezogen wurden, — und von Knittel, weiland Universitäts-Professor in Prag, dessen akademische Reden vom Jahre 1687 eine wahre Mosaik von Stellen aus den heiligen Schriften, Vätern und Profanschriftstellern bilden, die in höchst sonderbarer, wir wollen nicht sagen aberwitzigen Weise, ohne Rücksicht auf ihren wörtlichen Sinn zu wunderlichen Phantasiebildern verbunden werden. Da die Herausgeber vorzüglich Material liefern wollen, so läßt sich nicht läugnen, daß diese Predigten eine Fülle von Gedanken, Beispielen und Gleichnissen, und besonders von Schrift- und Väterstellen enthalten; jedoch ist in der Uebearbeitung derselben die gediegene Durchführung, die Form und die Redekunst fast durchaus vernachlässigt und unmusterhaft. Worin das „Zeitgemäße“ bestehen soll, konnten wir nicht abnehmen.

Auf die Feste der seligen Jungfrau und anderer Heiligen wurden aus dem Mariale und Sanctorale des Dominikaners Coutino vom J. 1652 und aus Penzingers Festivale vom Jahre 1698 die Predigten entnommen und überarbeitet. Es sind aber auch einige Homilien der Kirchenväter, z. B. des heil. Johannes Chrysostomus und des heil. Basilus, auch vom heiligen Franz Salesius und einige neuere Kanzelreden, z. B. eine ausgezeichnete Predigt von Reischl über das Ecce homo, aus Helms Predigtmagazin, ganz wörtlich aufgenommen worden, die dem St. Hedwigsblatte zur Zierde gereichen.

J. L.

Literarischer Handweiser zunächst für das katholische Deutschland.

Herausgegeben von Franz Hülskamp und Hermann Rump. 1862. Münster, Druck und Verlag der Theissing'schen Buchhandlung.

Dieser Handweiser bringt: I. Eine nach Fächern sorgfältig geordnete Uebersicht der Novitäten des deutschen und auswärtigen Buchhandels. II. Kurze Referate über Standpunkt, Zweck, Inhalt und Werth bedeutender Erscheinungen. III. Notizen aus der Bücher- und Schriftstellerwelt. IV. Den Hauptinhalt der wichtigsten Sammelwerke und Zeitschriften. — Preis für jährlich zehn Nummern in großem Doppelquart-Formate und mit engem Drucke ein halber Thaler.

Wir glauben den Lesern der Quartalschrift einen Dienst erwiesen zu haben, daß wir sie auf den „Literarischen Handweiser“ aufmerksam gemacht. Wie wir aus dem bereits ausgegebenen Nr. 1. schließen zu dürfen glauben, ist dem katholischen Publikum eine Einsicht ins literarische Leben auf eine sehr billige Weise möglich gemacht und so zweifeln wir denn auch nicht, daß sich zahlreiche Abonnenten finden werden, was uns nur zur Freude gereichen kann.

J. G.